

Sport

Empor beendet
ab 1. Juni das
Home-Training

Von Bernd-Dieter Herold

ROSTOCK Das Aufatmen ist groß. Die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern hat mit der „Zweiten Verordnung zum Übergang nach den Corona-Schutzmaßnahmen“ ab Montag die Wiederaufnahme des Sportbetriebes auch in Hallen freigegeben.

Vorausgegangen waren intensive Gespräche des Landessportbundes in Kooperation mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales sowie dem Sportministerium, die in klaren Vorgaben für die Vereine mündeten.

„Das ist ein erster Schritt. Wir werden ab 1. Juni das Home-Training beenden“, sagt

Till Wiechers, Cheftrainer der sich seit Einstellung des Spielbetriebs in Kurzarbeit befindlichen Drittliga-Handballer des HC Empor. „Volle Pulle“ werden die Rostocker aber nicht loslegen: „Wir sollen und werden im neuen Monat auf 30 Prozent gehen. Ab Juli ist normales Training geplant. Das hängt natürlich von weiteren politischen Entscheidungen ab.“

Der Coach wird als Improvisateur gefragt sein. Handballspezifisches Üben ist gegenwärtig kaum möglich. Auch im Krafraum heißt es, Abstand zu halten. Zwischen zwei gleichzeitig benutzten Geräten muss eine Differenz von drei Metern vorhanden sein. Der LSB rät zu festen Gruppenstrukturen. Eine weitere Einschränkung ist die Nichtnutzungsmöglichkeit der Umkledekabinen. Auch hinsichtlich der Trainings-An- und -Abreise gibt es Vorgaben: ÖPNV oder Fahrgemeinschaften werden nicht gestattet.

Zudem hat der Deutsche Handball-Bund zum Umgang mit der Situation einen Acht-Stufen-Plan herausgegeben.

Auch Ole Schramm
verlässt den Verein

Unterdessen zeichnet sich ab, dass neben dem zum Aufsteiger Stralsunder HV wechselnden Fabian Haasmann auch **Ole Schramm** künftig nicht mehr für Empor auflaufen wird. Auf NNN-Nachfrage bestätigte HCE-Vorsitzender Tobias Weitendorf: „Ole gehört aus persönlichen Gründen nicht zum Kader der Saison 2020/21.“ Schramm war nach dem Abitur im vergangenen Jahr nach Frankreich gegangen und hatte sich dem Zweitligisten Sélestat Alsace Handball angeschlossen: „Ich werde in Deutschland ein BWL-Studium aufnehmen. Für welchen Verein ich spiele, ist im Moment noch nicht spruchreif.“



20 Kilometer Rudern, die erste Einheit auf dem Wasser nach über zwei Monaten, und das kam dabei heraus: An den Händen muss sich jetzt erst mal wieder Hornhaut bilden.

Das Herz lacht – trotz der Blasen

In Kessin wird wieder gerudert – in den Innenbereich dürfen im Moment allerdings nur die Bundeskader wie Christin Stöhner

Von Peter Richter

KESSIN Wüsste man nicht, dass sie da ist, man könnte sie inmitten der ganzen Geräte und Gewichte, die ihre einzige Gesellschaft sind, fast übersehen: Christin Stöhner befindet sich mutterseelenallein im riesengroßen Kraftraum des Bundesstützpunktes des Deutschen Ruderverbandes am Landesleistungszentrum Kessin. Als Bundeskader ist die 22-Jährige vom ORC Rostock eine der wenigen „Privilegierten“, die im Zuge der Corona-Lockerungen bereits wieder „rein“ in den Indoor-Bereich dürfen.

Unter Einhaltung aller Vorschriften, versteht sich. Alles wird genauestens dokumentiert. In das entsprechende Papier hat sie schon mal die Anfangszeit ihres Aufenthaltes sowie in die Spalten „Gesund“ und „Corona“ Ja bzw. Nein eingetragen. Anderthalb bis zwei Stunden erüchtigt sich die Lichtenhägerin im „Reservat“. Dann endet die Einheit, indem „jeder von uns selbst alles, was er angefasst hat bzw. wo er war, desinfiziert – also praktisch den ganzen Raum“.

Allein im Krafraum, Christin Stöhner bei Kniebeugen mit Sechskilogramm-Hanteln in den Händen: „Kannst ruhig zwölf schreiben“
FOTOS: PETER RICHTER (2)

„Und es wird immer auch mal eine halbe Stunde durchgelüftet“, ergänzt Olympiastützpunkt-MV-Trainer René Burmeister: „Umkleideräume und Duschen dürfen nicht benutzt werden. Ideal ist es nicht, aber ein Anfang.“ „Richtig“ angefangen im Sinne der Rückkehr menschlichen Lebens hat es auf der Anlage in Kessin, die Pandemie-bedingt zwei Monate fast völlig verwaist war, am Dienstag: Endlich darf wie-

der gerudert werden, zumindest im Einer und Zweier.

„Nachdem wir uns so lange Zeit fast nur übers Telefon verständigten, habe ich Anfang der Woche seit langem alle meine Sportler wiedergesehen“, berichtet Burmeister. „Sie haben sich gefreut, aufs Wasser zu dürfen. Man hat gesehen, das Herz hat gelacht, und gemerkt, wie sie mit Leidenschaft dabei sind. Jeder war heiß darauf, dass es wieder losgeht.“

Nur zu verständlich nach alledem, was sie alles auf sich nahmen, um die Corona-Zwangspause bestmöglich zu überstehen: „Christin zum Beispiel“, lobt Burmeister, „hat sich, obwohl in ihrer Wohnung nicht viel Platz ist, ein Concept2-Gerät aufstellen lassen – sie ist quasi in ihrem Bett Ergo gefahren.“

Und gerade auch deshalb war sie besonders froh, mit ihrer Zweier-ohne-Partnerin Tori Schwerin ins Boot zurückzukehren.

Im Einer hätte die Riemen-Spezialistin zwar schon früher wieder „in See stechen“ können, aber das war keine Option, denn „der Bewegungsablauf ist zwar ähnlich, aber nicht gleich. Wir arbeiten derzeit sehr viel an der Technik, vom ersten bis zum letzten Schlag, und da ist das doch was anderes. Im Einer (wo sie nicht wie gewohnt ein Ruder in beiden Händen hält, sondern jeweils eins – d. Red.) hätte ich Angst, mehr kaputt zu machen, als dass es was hilft“, erläutert die Medizin-Studentin.

Gut neun Wochen durften die Christin Stöhner & Co. nicht rudern – und die ersten

20 Kilometer seit Mitte März blieben nicht ohne Folgen: Die Hände der gebürtigen Cottbuserin sehen grausam aus, sind voller Blasen und Wunden. Aber das nimmt sie in Kauf, weil sie weiß, das geht wieder weg, und packt auch an Land beherzt zu. Denn durch die Verschiebung auf 2021 könnten die Olympischen Spiele in Tokio auch für die Teilnehmerin an den Weltmeisterschaften 2019 in Linz-Ottensheim wieder ein Thema werden.

„Unser Krafraum hat über 100 Quadratmeter, wir dürften so einige Sportler auf einmal dort trainieren lassen“, meldet sich nochmals René Burmeister vertiefend zu Wort: „Jeweils zehn Quadratmeter und der entsprechende Abstand voneinander sind vorgeschrieben. Aber wir haben den Luxus und ja auch nicht so viele Bundeskader auf dem Hof, so dass wir gesagt haben, immer nur einer ist bei uns machbar.“

Anmerkung: Ab Montag ist gemäß der „Zweiten Verordnung der Landesregierung MV zum Übergang nach den Corona-Schutzmaßnahmen“ die Nutzung des Krafraums in Kessin auch für Freizeitsportler/innen wieder möglich.

1600 Euro für den Nachwuchs

Dank T-Shirt-Aktion der Fangruppe „Empor. Echt Rostock(er) Fans“

ROSTOCK Ein beeindruckendes Bekenntnis und ein großes Zeichen der Solidarität zu ihrem Verein setzen die Anhänger des HC Empor Rostock. Eine eigens initiierte Fanshirt-Aktion erbrachte die stolze Summe von 1600 Euro, die komplett dem Nachwuchs des Handballvereins zugute kommt.

„In der Krise zeigen sich die wahren Fans“ – unter die-

sem Motto entwickelte Empor-Anhänger Michael Preidel-Krull ein T-Shirt, das unter dem Slogan „Empor. Echte Unterstützer“ den Zusammenhalt zwischen Verein und Fans in dieser besonderen Zeit in den Fokus rückt. Bei der Rostocker Textildruckfirma „sportdruck & meer“ produziert, fand das Empor-„Bekannter“-Shirt schnell reißenden Absatz.

„Wir sind überwältigt von der großartigen Unterstützung und dem starken Zusammenhalt. Ein großes Dankeschön an die Fangruppe „Empor. Echt Rostock(er) Fans“ sowie an alle, die ein T-Shirt erworben haben“, so Empor-Vorstands-Chef Tobias Weitendorf.

Das Fanshirt gibt es in den Größen S bis 3XL für 19,99 Euro im Empor-Onlineshop auf www.mv-handelt.de

Die Empor-Fans Steffi Bludovska (links) und Doreen Scholz bei der Scheck- und Shirt-Übergabe an Vereins-Chef Tobias Weitendorf
FOTO: ANDREAS MEYER